

VON LEISTUNG, MÜHE UND ENTGELT IN DIESER UNSRER ARBEITSWELT

Eine heutzutage sonder Zweifel ausnehmend wichtige Betreffnisse bezielende nachtodliche Belehrung durch den hochgelehrten, lebenserfahrenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; vordem bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – unter Einschluss der Veterinärmedizin – an der Universität Heidelberg und davor mit gleicher Bestellung seit 1778 an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern;

weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch seit 1772 praktischer Arzt, Geburtshelfer, Augenarzt und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Dozent in Physiologie; der Kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Hernachmals dienstfertig beflissen ohne Verschub aufgeschrieben; sodann gemeinen Nutzens zu Gut -- alle Leser dabei erspriesslichen Wohlergehens, immerwährender göttlicher Obhut sowie getreuen englischen Schutzes innig empfehlend -- ins Internet gestellt

von

Gotthold Untermerschloss

zu Salen, in der Grafschaft Leisenburg*

Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Siegen

~~~~~

Der Text ist im Jahr 1991 als Druckausgabe erschienen. Die hier wiedergegebene Fassung ist an einigen Stellen verändert. Eine allfällige *kommerzielle* Nutzung bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers, nämlich der löblichen Jung-Stilling-Gesellschaft e. V. in Siegen (Deutschland)

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## VON LEISTUNG, MÜHE UND ENTGELT IN DIESER UNSRER ARBEITSWELT

*Johann Heinrich Jung-Stilling zeigt sich.*

Es war ein lauer Frühlingstag.  
Die Landschaft in der Sonne lag;  
Es roch nach feuchtem, frischen Grün:  
Man sah schon reichlich Blumen blühen.

Ich zog mir andre Kleidung an  
Und machte mich nach Dienstschluss dann  
Zu einem kurzen Rundgang auf.  
Sehr gern ich stets noch etwas lauf,  
Wenn hinter Beton ich und Glas  
Seit acht Uhr bei der Arbeit sass.

Jetzt bog ich einen Feldweg ein,  
An dessen leicht gefurchtem Rain  
Bereits der schmucke Löwenzahn  
Die gelben Blüten aufgetan.

Da fällt mein Blick auf einen Mann;  
Der sieht genau den Rain sich an.  
Bisweilen er sich schleppend bückt,  
Ein Blatt vom Löwenzahn sich pflückt  
Und legt es schlapp, wie in Hypnose,  
In eine übergrosse Dose.

Mir fällt bei allem diesem auf  
Der Rhythmus im Bewegungslauf:  
Der Mann kriecht zaudernd durch den Raum,  
Als wäre er ganz tief im Traum.

Befremdend scheint er mir, bizarr:  
Als sei halb lahm er, kraftlos, starr.

Bedrückt ihn Handlungszwang, Psychose?  
Quält etwa Rheuma ihn, Arthrose?  
Vielleicht auch haben schlechtweg Drogen  
Ihm Schwung und Energie entzogen?

Derweil ich so Gedanken hege,  
Ich näher mich zu ihm bewege.  
Erst nehme wahr ich die Gestalt,  
Erkenne das Gesicht auch bald.  
Gewiss wird meine Einschätzung:  
Der Mann ist Hofrat Doktor Jung!<sup>1</sup>

Flugs stehe nunmehr vor ihm ich  
Und unsre Blicke kreuzen sich.  
Ich sprach ihn früher jeweils an,  
Woraus sich ein Gespräch entspann.<sup>2</sup>

So wollte heut ich ihn auch fragen,  
Ob er vielleicht mir könne sagen,  
Warum es eben denn geschehe,  
Dass ich ihn gleichsam bleiern sehe?

Doch diese Frage kann ich sparen!  
Denn sehr rasch wechselt sein Gebaren:  
Bewegt er sich doch nun normal,  
Wie noch im Leben dazumal!

Bevor ich ihn begrüßen kann,  
Spricht mich Jung-Stilling freundlich an.  
"Ich halte es für sonders gut,  
Dass ihr fürs Wohlsein etwas tut

Und geht, Herr Gotthold, noch spazieren,  
Statt auf den Bildschirm nur zu stieren!  
Wenn solches alle Menschen täten:  
Es gäbe kaum Kalamitäten,  
Was die Gesundheit anbelangt.  
Es wäre dann auch nicht erkrankt  
Ein Teil gerade jener Leute,  
Die träge sich bloss regen heute.

### *Zwei Gruppen von Berufstätigen*

Wer handelt aber angestrengt,  
Stetsfort an seine Kräfte denkt.  
Drum ist auch diese Minderheit  
Meist gegen Krankheit stark gefeit." –

"Herr Hofrat<sup>3</sup> Jung: ich bitte sie,  
Zu klären hier das Was und Wie!  
Wenn recht ich eben sie verstand,  
Dann haben sie geteilt genannt  
Die Arbeit heute in *zwei Gruppen*.  
Die einen tuen sich entpuppen  
Als *Faule*, zudem häufig krank;  
Die andren *emsig* durch die Bank,  
Bewusst drum auf Gesundheit achtend  
Und Kranksein zu vermeiden trachtend.

### Moderne Fach-Literatur

Kennt keinen Hinweis, keine Spur  
Auf eine solche Unterscheidung.  
Ja, selbst zu Rom die Kirchen-Leitung  
Beklagt doch jene Zweiheit nicht<sup>4</sup>:  
Und *die* nimmt alles sonst in Sicht,

Was tut sich an Entwicklung dar,  
 Die birgt im Ansatz schon Gefahr." –

*Anstehende gesellschaftliche Aufgaben*

"Herr Untermschloss: erwartet nicht  
 Von mir durchdachten Unterricht,  
 Wie diesen bot ich mit System  
 Als Hochschul-Lehrer ehemem.<sup>5</sup>  
 Ich will euch vielmehr bloss bewegen,  
 Die Dinge *selbst* zu überlegen.

(1.0) Bedenkt, wie viel zu tun noch ist,  
 Bis diese Erde sich bemisst  
 Als lebenswert für Menschen alle:  
 Dass keinen Elend mehr befallt.

(1.1) Nehmt nur *Europa* in den Blick!  
 Es türmt sich laufend hier der Schlick<sup>6</sup>  
 In Form von wuchernden Problemen,  
 Die Zuwachs und Verstärkung nehmen.  
 Lasst nennen mich aus vielem nur,

Wie mit der Umwelt man verfuhr;  
 Das Heer von isolierten Alten,  
 Die nicht zu Haus man will behalten;  
 Die grosse Zahl der Trinker, Raucher  
 Benebst Narkotika-Verbraucher;  
 Vermehrung jederlei Verbrechen  
 Bei starken Strafverfolgungs-Schwächen;

Die Wanderung von Süd nach Nord,  
 Die dauert unaufhaltsam fort:

Europa wird zum Auffangbecken  
 Für alle, die in Armut stecken,  
 Sich ob der Religion gefährden:  
 Geschmäht, gehetzt, befehdet werden:  
 Verfolgt auch mit Brutalität  
 Ob Homo-Sexualität;  
 Auch sehen keinen Weg als Frau,  
 Selbst wenn begabt sie sind und schlau.

Ihr stimmt wohl zu, dass ich in Eile  
 Sprach an Probleme nur zum Teile.  
 Um sie zu lösen, müsste man  
 Gezielt in Arbeit packen an.

(1.2) Doch was geschieht in Wirklichkeit?  
*Erwerbslos* viele sind zur Zeit;  
 Noch mehr befasst mit Tätigkeiten,  
 Die augenscheinlich widerstreiten  
 Dem ökonomischen Prinzip:<sup>7</sup>  
 Und das in jeder Art Betrieb!  
 Sie werkeln nur so vor sich hin,  
 Oft unergiebig, ohne Sinn." —

"Herr Hofrat! Zweifel habe ich,  
 Ob ihnen jetzt noch zugänglich  
 Das Rechnungswesen heutger Firmen.  
 Man weiss sehr wohl sich abzuschirmen  
 Vor Schäden, welche allzumal  
 Bringt viel zu teures Personal.

Es werden Löhne nur geschluckt,  
 Bis gleich sie sind dem Grenzprodukt.  
 Doch steigen über dieses sie,  
 Dann schränkt man ein bald irgendwie

Den Inputfaktor<sup>8</sup> Personal:  
 Ersetzt ihn dann durch Kapital.  
 So lehrt es auch in jedem Werk  
 Ihr löblicher Kollege Merk.<sup>9</sup> –

*Leistungseliten bestimmen den Betriebsablauf*

(2.0) "Mein Stillings-Freund: ich mag es nicht,  
 Wenn ständig man mich unterbricht,  
 Bevor zu Ende ich gedacht  
 Und eine Pause dann gemacht;  
 Immassen<sup>10</sup> so Gedankenfluss  
 Ins Stocken ja geraten muss!

Die Lehre von dem Grenzprodukt  
 Wird zwar in Büchern noch gedruckt;  
 Doch steht sie mit der *Wirklichkeit*  
 In vielem doch in Widerstreit!

(2.1) Dass i c h die Dinge richtig sehe  
 Und auch das Heute wohl verstehe,  
 Mögt daraus klar erkennen ihr,  
 Dass jüngst Tarifparteien hier  
 Im Einvernehmen legten fest,  
 Dass Arbeit man verringern lässt  
 Gesamt auf fünf und dreissig Stunden.

Doch ist darin *nicht* eingebunden  
 In jeder Firma ein Segment  
 Genau von acht und zehn Prozent,  
 Berechnet auf die volle Zahl,  
 Die diese zählt an Personal.

(2.2) Mit diesem Fünftel an Begehrten  
 Darf durch Vertrag vereinbart werden,  
 Dass *länger* sie beschäftigt sind,  
 Wenn dazu man sie frei gewinnt.<sup>11</sup>  
 Nun sagt mir, der ihr soviel wisst,  
 Was Sinn der Abmachung hier ist?" —

(2.3) "Herr Hofrat Jung, im Kern das heisst:  
 Auf *jenes Fünftel* allermeist  
 Kommt im Betrieb es wirklich an.  
 Vier Fünftel könnten gut alsdann  
 Bloss dreissig Stunden sitzen ab,  
 Weil sie zuviel schon und nicht knapp." —

(2.4) "Genau! Aus dem erkennt ihr gut,  
 Was eine Minderheit hier tut:  
 Sie plant und setzt in Arbeit um,  
 Was löst Probleme, die rundum  
 Der Menschheit auf den Nägeln brennen,  
 Die andre weder sehn noch kennen!  
 Der grosse Haufen dies nicht kann  
 Auch spricht ihn solches gar nicht an.

### *Leidliche Berufskenntnisse und Leistungsvermögen*

(2.4.1.0) Lasst sagen etwas mich zum *Können*;  
 Man möge Offenheit mir gönnen!

(2.4.1.1) Berufs-Ausbildung schreibt man gross  
 In Deutschland heutigs zweifellos.  
 Ich möchte keineswegs bestreiten,  
 Dass besser sie wie noch vorzeiten!

Auch ist sie rechtlich garantiert  
Und straffer drum organisiert.

(2.4.1.2) Doch nehme wahr ich jetzt auf Erden,  
Dass sichtlich überfordert werden  
Die Menschen in der Fähigkeit  
Zur Leistung – gar oft himmelweit!  
Da sehe ich den Heizungs-Mann,  
Der keinen Schaltplan lesen kann.  
Dem Maler scheint es unbekannt,  
Wie schützt man einen Gegenstand  
Durch Anstrich auf die beste Weise  
Sowie zum minimalen Preise.

Fremd ist ihm die Beschaffenheit  
Der Farbe, die den Schutz verleiht;  
Er kennt nur wenig das Objekt,  
Mit Farbe nun von ihm bedeckt.

So könnt bei jedem Handwerk ich  
Beschreiben euch, wie kümmerlich  
Das Wissen dort im Durchschnitt ist,  
Die Leistung drum sich schlecht bemisst.

Ein anerkannter Baufachmann,  
Der jüngst erst kam im Jenseits an,  
Versicherte sehr glaubhaft mir:  
Reparaturen heute hier  
Entfallen grösstenteils auf Bauten,  
Die Handwerksleute drum versauten,  
Weil falsch sie schon das Werk begannen,  
Aus Un=Kenntnis erzeugten Pannen.

*Durchblick fehlt auch der Masse an Studierten*

(2.4.1.3) Doch macht sich die Unfähigkeit  
Zur echten Leistung nicht nur breit  
In allen Handwerker-Berufen:  
Man trifft sie an auf allen Stufen.

Heut Akademiker verlassen  
Die Universität in Massen,  
Doch ohne dass sie je kapiert,  
Was ihre Disziplin fundiert.

Das *grosse Ganze* sahen sie  
Bei allem Einzelwissen nie!  
Das gilt für Ärzte, Philologen,  
Juristen, Lehrer, Theologen,  
Die nie durchschaut die Systematik  
Streng formend jederlei Dogmatik.

(2.4.1.4) Und das kommt nicht von ungefähr!  
Ist doch ein kleiner Teil nur mehr  
Der Professoren in der Lage,  
Exakt zu lösen eine Frage,  
Die eng sich auf ihr Fach bezieht.  
Zu forschen gar auf dem Gebiet,  
Das sie vertreten in der Lehre,  
Inzwischen gilt schon als Schimäre.

Zwar forschen meist sie vor sich hin,  
Doch ohne Wirksamkeit und Sinn:  
Verplempern schändlich knappes Geld,  
Das ihnen wird bereitgestellt  
Meist ohne ernstliche Kontrolle,  
Die scheinbar hier spielt keine Rolle!

Ob Geldmissbrauch, Verschwenderei,  
Vergeudung, Missbrauch, Mogelei:  
Im Sumpf der Universität  
Als 'Forschung' solches wohl gerät!

Und derart Herren sich betragen,  
Die auch als *Lehrer* meist versagen.  
Die Vorlesung samt Seminar  
Oft nehmen Assistenten wahr,  
Derweil ruht pflichtwidrig sich aus  
Behaglich der Dozent zu Haus.  
Das ist keine Übertreibung,  
Doch Sachverhalts-Beschreibung!  
Es gibt heut wohl nicht *ein* Student,  
Der diese Schlamperei nicht kennt.

*Knappheit an Fachkräften wegen der  
mangelnden Berufsfähigkeit der Masse*

(2.4.1.5) Doch mit Exempel sei nun Schluss!  
Aus ihnen klar man folgern muss:  
Trotz allen Eifers, der geschieht,  
Dass Schulung besser sich vollzieht,  
Sind *heut* die meisten Arbeitnehmer –  
Vom Hochschullehrer bis zum Krämer –  
Von ihrer Bildung so gestellt,  
Dass Ansprüche der Arbeitswelt  
Sie leistungsmässig gar nicht schaffen:  
Hier übergrosse Lücken klaffen.

(2.4.1.6) Drum sind Hotels, Konditoreien,  
Gemüseläden, Klempnereien,  
Budiken, Warenhäuser, Läden,  
Auch Banken, Universitäten

Nicht gut geführt; man klagt zu Recht:  
 'Wie ist das Personal so schlecht!'  
 Es fehlt vom Kaufhaus zum Spital  
 Qualifiziertes Personal!  
 Der Seufzer, stöhnend durch das Land,  
 Zu meiner Zeit war unbekannt.

*Kenntniserwerb setzt Verzicht und Tatwille voraus*

(2.4.2.0) Vom Unvermögen sprach ich breit,  
 Das weithin prägt Berufsarbeit.  
 Doch Lernen, Bildung fordert auch  
 Den Willen zum Vernunft-Gebrauch,  
 Und das hinwiedrum schliesst stets ein  
 Genussverzicht und Tätigsein;

Entsagend der Bequemlichkeit:  
 Dem Drang zum Nichtstun, der gedeiht  
 Sehr rasch, wenn nicht man stets entschlossen  
 Verwehrt sich alle eitle Possen:  
 Gejasse<sup>12</sup>, Fernseh-Guckerei,  
 Schlaraffen-Träume, Schlemmerei,  
 Sich lustvoll in das Auto setzen  
 Und rastlos über Strassen hetzen,  
 Benebst zu manchem 'Zeit=Ver=Treiben',  
 Das hier ich jetzt nicht will beschreiben.

Aus meiner 'Jugend' kennt ja ihr,  
 Wie jede Stunde kostbar mir<sup>13</sup>:  
 Dass wohl ich weiss, wovon ich rede,  
 Wenn Bummelei ich so befehde;  
 Denn heut noch ist durchaus sehr richtig,  
 Was sagt das Sprichwort knapp, doch sichtig:

'Es Hans lebtags an dem gebricht,  
Was Hänsgen mochte lernen nicht'.

(2.4.2.1) Die Mehrheit aller jungen Leute  
Ist nicht bereit und willens heute,  
Bequemlichkeit hintanzusetzen  
Und lernen, den Verzicht zu schätzen  
Der Vorbedingung – wie ihr wisst –  
Für Aufstieg, Vorwärtskommen ist.

#### *Bildungshemmende Umstände*

(2.4.2.2) Die *Eltern* spornen meist nicht an,  
So dass das Kind kaum fühlen kann,  
Wie Wissen lebenslang bleibt Macht,  
Durch die Beglückung angefacht.  
Denn auch zu *deren* Jugendzeit  
War Trumpf ja schon Bequemlichkeit.

(2.4.2.3) Als nächstes aufstiegshindernd steht,  
Wie jetzt die Sexualität  
Beurteilt und ermessen wird.  
Man zweifelsohne gründlich irrt,  
Wenn Herrschaft über diesen Trieb  
Als Endziel auf der Strecke blieb.

Gebraucht man früh schon zielbewusst  
Geschlechtskraft zum Gewinn von Lust,  
Dann geht mit zeh'n es schon bergab:  
Der Wille wächst nicht und wird schlapp;  
Verbuhlt der Sinn giert liebestoll:  
Die Brunst herrscht stählern, anspruchsvoll.

Der Worte mehr versag ich mir  
 Zur Sexual-Erziehung hier.  
 Denn selbst die Stillings-Freunde meinen,  
 Ich würde da extrem erscheinen.<sup>14</sup>

(2.4.2.4) Vorm Fernseh, auf dem Mofa sitzend,  
 Ist schöner, als am Tische schwitzend  
 Vor Hausaufgaben straff und stramm;  
 Als Gram, der kommt um ein Programm,  
 Weil nicht es der Computer schluckt –  
 Vielleicht der Printer es nicht druckt.

Nur kann beim Fernseh, Mofafahren  
 Man eben leider nicht gewahren,  
 Wie um die Dinge es der Welt  
 Im Urgrund und Verlauf bestellt.  
 Denn Praxis wie auch Theorie  
 Fasst auf man *ohne Lernen* nie!

*Beruf wird als Geldverdienen gesehen, nicht  
 als Leistungserbringung*

(2.4.2.5) So vor=bereitet tritt nun ein  
 Die Mehrheit in das Tätigsein.  
 Beruf ist blosshin Mittel ihnen  
 Zum Beutemachen, Geldverdienen.  
 Auf *Leistung* sind sie nicht versessen  
 Und zeigen keinerlei Interessen  
 Zum Aufstieg und zum Weiterkommen;  
 Wiewohl dies wird gern wahrgenommen,  
 Soweit es geldlich gut sich lohnt  
 Und Arbeit bleibt so, wie gewohnt:

Denn Weiterbildung im Beruf  
 Als Plackerei steht in Verruf.

(2.4.2.6) Fürwahr denkt so die grosse Masse  
 Bis hin zur Professoren-Klasse.  
 Ist einer dort habilitiert<sup>15</sup>,  
 Er kaum um Fortbildung sich schiert;  
 Und kein Minister, kein Dekan  
 Mag zügeln diesen Schlendrian.<sup>16</sup>

*Lebensmittelpunkt ist nicht der Arbeit  
 und die Freude am beruflichen Schaffen*

(3.0) Die Mehrheit, die ich just beschrieb,  
 Hat Arbeit ganz bestimmt nicht lieb.  
 Im Herzstück, Drehpunkt ihres Lebens  
 Sucht man Berufs-Leistung vergebens.  
 Ihr Wunschtraum an das Leben ist,  
 Dass nie *Genuss* man je vermisst:  
 In Selbstsucht völlig eingetaucht,  
 Wird kaum gespart und bloss verbraucht.

(3.1) Es blüht die Trunksucht, Völlerei,  
 Gefrässigkeit und Schmauserei;  
 Die Spielsucht: Lotterie und Toto,  
 Das Glücksspiel: Flippen, Jassen, Lotto.<sup>17</sup>  
 Man reist in Urlaub dreimal gar  
 Inzwischen häufig schon pro Jahr.  
 Verschlungen wird mit Sympathie  
 Gesudel, Schmutz, Pornographie;  
 Gestiert auf Bildschirm-Schweinerei:  
 Perversität und Hurerei.

Man fährt – wohl trieb=haft gleichermassen –  
Im Auto ziellos über Strassen,  
Weil so Befriedigung tritt ein:  
Vergessen wird, wie selbst man klein;  
Man wähnt, als Mensch sei viel man wert,  
Da pfeilgeschwind das Auto fährt.  
Erweislich wird des Motors Kraft  
Erlebt als Tat, die selbst man schafft!  
Dies 'Selbst=Verwirklichung' man nennt:  
Gewisslich doch der Freiheit End!

Lest mehr dazu in jener Schrift,  
Die im Detail stellt vor dies Gift.<sup>18</sup>  
Herr Freimund gibt hier richtig wieder,  
Wie Auto-Wahn beugt Klarsicht nieder.

*Leistungs-Elite bestimmt den Fortschritt  
in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft*

(4.0) Doch kehre ich zum Mittelstück  
Jetzt wieder denkgerecht zurück!  
Ich wollte nämlich euch erklären,  
Warum die Meisten sich verwehren,  
Und daher emsig im Betrieb  
Bloss eine Handvoll tätig blieb:

Nur jene neun und zehn Prozent,  
Die im Vertrag man eigens nennt.  
Nun folgt aus alldem einwandfrei  
Fürs Wirtschaftsleben dreierlei.

(4.1) Zunächst (ist das nicht Ironie  
Für heutige Demokratie

Und Widerspruch zu allen Lehren,  
 Die jeden 'gleich gestellt' erklären?):  
 Es hängt der Mehrheit Wohlergehen  
 Allein am Einsatz und Verstehen  
 Von *einer Handvoll Leistungsträger*;  
 Die andren sind bloss Posten-Heger.

(4.2) Gesellschaft geht bloss dann es gut,  
 Wenn diese Schicht ihr Bestes tut.  
 Demokratie wird heut geschützt,  
 Gesellschaft ganz allein gestützt  
 Von einer *fleissigen Elite*:  
 Sie ist des Wohlstands *aller* Schmiede!

(4.3) Das freie, selbstbestimmte Leben,  
 Dem alle jetztig so ergeben,  
 Ist möglich einzig und allein,  
 Weil eine Minderheit steht ein  
 Für dessen Ordnung und Gedeih  
 Durch Tatkraft, Ehrgeiz, Schufferei." —

### *Arbeitsleistung und Eigeninitiative*

"Herr Hofrat Jung! Sie wollen nicht,  
 Dass man im Wort sie unterbricht.  
 Doch lassen sie mich wenden ein,  
 Dass dies allein kann nicht so sein.  
 Es lehrt ihr Stillings-Freund G. Merk  
 Im ersten Band von seinem Werk,  
 Bei diesem Fall sei Hauptproblem  
 Der Wirtschaft Ordnung und System!<sup>19</sup>  
 Ist nicht die *Ordnung* erst entscheidend,  
 Eliten doch nur nachbereitend?" —

(5.1.0) "Dass bloss *Elite* Untergrund  
Der Wirtschaft, zeigt sich als Befund  
In jeder Ordnung, die lässt zu,  
Dass *diese* ihre Leistung tu.  
Ich will euch dies am Beispiel lehren:  
Dann wird der Einwand leicht sich klären.<sup>20</sup>

(5.1.1) In Ostdeutschland, so hört man heute,  
Gab durchweg es bloss faule Leute.  
Die liessen einfach alles schludern,  
Die Wirtschaft, Umwelt ganz verludern.  
Doch ist gewiss, dass diese Sicht  
Der Wahrheit keineswegs entspricht.

(5.1.2) Seht ganz genau auf Leistung ihr,  
Die dort geschah so wie auch hier,  
Dann gibt auf beiderlei Gebiet  
Es kaum, ja *keinen* Unterschied.

Der Fahrer in dem Omnibus,  
Der Streichorchester-Musikus,  
Der Schaffner, Maschinist im Zug,  
Der Landarbeiter mit dem Pflug,  
Der Fräser, Schleifer, Lagerist,  
Bürogehilfe und Florist,  
Der Staatstheater-Dramaturg;  
Der Drucker, Schreiner und Chirurg,  
Der Bote auf dem Friedhofs-Amt,  
Die Angestellten insgesamt:

Sie sassen weniger bei Festen  
Als die Kollegen dort im Westen;  
Denn ihre Arbeitszeit war länger,  
Die Zahl der Feiertage enger;

Auch hatten Kranksein, Bummelei  
Im Osten weniger Gedeih.

*Ausschaltung der Leistungseliten führt  
in den wirtschaftlichen Abstieg*

(5.1.3) Die Arbeits-Leistung personell  
War also gleichviel generell.  
Dass litt Gesellschaft so extrem,  
Liegt auch direkt nicht am System.

Der Grund für dieses Siechtum war,  
Dass ausgeschaltet ganz und gar  
Man hatte grade jene Schicht,  
Die *mehr* tut als bloss ihre Pflicht:  
Die voller Kraft, gepaart mit Fleiss,  
Verantwortlich sich fühlt und weiss  
Für ihre Tätigkeit im Amt  
Zum Wohlergehen insgesamt;

Die handelt in Beharrlichkeit,  
In Tatendrang und Strebsamkeit.  
Ich hoffe, dass ihr deutlich seht,  
Worum im Grunde es hier geht.<sup>21</sup>

(5.2.0) Sodann folgt klar aus alledem,  
Dass unabhängig vom System  
Die Masse abhängt von Entschlüssen,  
Die *wenige nur* fällen müssen;  
Es hat die Mehrheit darauf bloss  
Gewicht, das schier bedeutungslos.  
Das gilt im grossen wie im kleinen,  
Mag manchmal es auch anders scheinen.

(5.2.1) Die Leistung im Betrieb sei gut.  
Mit Eifer seine Pflicht auch tut  
Der Chef vom Einkauf und Versand;  
Das Rechnungswesen sei brillant:  
Gesamthaft sei das Personal  
Ganz meisterlich, phänomenal.

Doch wenn durch Fehler *e i n e s* nur,  
Die Firma jäh Bankrott erfuhr,  
Ist dieses Gute unerheblich:  
Die Leistung *aller* war vergeblich!

*Marktorientierung als Voraussetzung des  
wohlstandsmehrenden Güterausstauschs*

(5.2.2) Was hier betrieblich Unheil schafft,  
Gilt gleichso für die Volkswirtschaft.  
Ein Volk mag schaffen viel mit Fleiss  
Und produzieren solcherweis,  
Dass wird zu Kosten hergestellt  
So niedrig wie nicht auf der Welt.

Doch wenn der Wechselkurs<sup>22</sup> nicht stimmt,  
Die Wirtschaft böses Ende nimmt.  
Den Wohlstand zwingen bloss *allein*  
Die Niedrigkosten nicht herein.

(5.2.3) Umsonst sind der Bevölkerung  
Bemühen, Energie und Schwung,  
Hat man den Weltmarkt nicht studiert  
Und Dinge, Waren produziert,  
Die absetzbar in keiner Weise,  
Auch selbst nicht zum geringsten Preise.

(5.2.4) Enthüllt wird auch in diesem Fall,  
Dass Masse immer, überall  
Ist gänzlich darauf angewiesen,  
Dass *andre* sie bewahrt vor Krisen,  
Die sie allein nicht meistern kann:  
*Elite* zeigt den Weg ihr an.

*Bedeutung des sozialen Zusammenwirkens  
und der Zielsetzungen*

(5.2.5) Doch dass kein Missverständnis sei:  
Natürlich steht es zweifelsfrei,  
Dass Fleiss und Qualifikation  
Von einzelnen und in Union  
Mit anderen sehr wichtig ist:  
Grad *Teamwork* heut sich hoch bemisst!

Vereintes Tun, sozialer Frieden  
Sich daher schon von selbst gebieten.  
Es wird ja heutigs viel getan,  
Dass dies vollzieht sich auch nach Plan.

(5.2.6) Doch ist Gesellschaft ebenso  
Ganz abhängig von dem Niveau  
Der Minderheit, die *neu gestaltet*  
Und *schöpferische Kraft* entfaltet.

Dies viel zu wenig wird erkannt;  
Der Blick davon gern abgewandt,  
Weil dann man sähe zweifelsfrei,  
Wie *ungleich* jeder Mensch doch sei,  
Und wieviel leistungsschwache Drohnen  
Die Volkswirtschaft hat zu entlohnen.

*Ganz andere Bedeutung von Lohn und Gehalt:  
 von der Leistung zur Versorgung in der Freizeitgesellschaft*

(5.3.0) Zum Dritten hat dadurch der Lohn  
 Jetzt völlig andere Funktion.

Die Grenzprodukt-Satz-Theorie,  
 Wie heute noch gelehrt wird sie  
 Selbst in dem zweiten Band vom Werk  
 Des Stillings-Freundes Gerhard Merk<sup>23</sup>,  
*Begrifflich* ist zwar wohlgestaltet,  
 Doch *in der Praxis* wohl veraltet.

(5.3.1) Zu kriegen nach der *Leistung* Lohn,  
 Den meisten gilt als blanker Hohn;  
 Obzwar die Leistung heute fair  
 Gewöhnlich doch zu messen wär.  
 Denn *Leistung* steht nicht auf dem Spiel:  
*Versorgung* vielmehr ist das Ziel!  
 Verspürt wird drum als ungerecht,  
 Wenn bloss man an die *Leistung* dächt.

(5.3.2) Man kann die Haltung deutlich sehen,  
 Den Wandel drum auch gut verstehen,  
 Wenn kurz man sich vor Augen hält,  
 Wie um den Staatsdienst es bestellt.  
 Normal ist für die Karriere  
 Kaum wichtig, dass man sich bewähre.  
 Befördert wird man als Bestallter  
 Nach Jahren im Beruf: nach Alter.

Gehaltsniveau ist im gesamten  
 Bei Staatsarbeitern und Beamten  
*Entkoppelt* von der Leistung ganz.  
 Der Konjunkturstand innerlands,

Der Lohntrend allgemein sodann  
 Bei Staats-Bediensteten zeigt an,  
 Wie hoch sich ihr Gehalt mag steigern;  
 Was niemand traut sich zu verweigern,  
 Weil sonst bei Bus, Müll und Spital  
 Ein Streik begönne jedesmal.

(5.3.3) Wie Kork stets auf dem Wasser schwimmt,  
 So wird Bezahlung hier bestimmt  
 Vom Pegel, den die Volkswirtschaft  
 An Leistungs-Strömen jährlich schafft.

Tarif-Gespräch drum auch beginnt  
 Mit Feststellung, wie hoch jetzt sind  
 Die Löhne in den Wirtschaftszweigen.  
 Allein tut d i e s als Grund sich zeigen  
 Für die Erhöhung der Gehälter,  
 Nicht: 'mehr an Leistung – drum mehr Gelder!'

Ich frage, ob ihr hier erspäht  
 Bezug zur Produktivität?  
 Ob Grenzprodukt und Grenzertrag  
 Entscheidend sind noch heutzutage?

*Höhere Löhne bei oft abnehmender Leistung  
 und verkürzter Arbeitszeit*

(5.3.4) Was wies ich für den Staatsdienst auf,  
 Gilt überall: landab, landauf!  
 Der Drechsler, Winzer und Jurist,  
 Der Zeitungsbote und Kanzlist,  
 Der Apotheker, Redakteur,  
 Der Bäcker, Metzger und Friseur,

Der Bademeister, Schornsteinfeger,  
Der Taxifahrer, Totengräber,  
Der Lehrer, Bibliothekar,  
Der Tankwart, Schuster, Kommissar,  
Die Kinderärztin, die Hebamme,  
Die Dame mit dem Stenogramme,  
Im Kaufhaus die Verkäuferin,  
Die Putzfrau samt der Schneiderin,  
Der Steinmetz, Sattler, Bandagist,  
Vergolder, Imker und Dentist,  
Der Fernseh-Sprecher, Orgelbauer,  
Der Kürschner, Gärtner, Fleischbeschauer:

Sie leisten ganz bestimmt nicht mehr,  
Ja, können dies nicht regulär.  
Und trotzdem reicht man jedes Jahr  
Erhöhte Löhne ihnen dar.

Ihr Wohlstand ist zu einer Spur  
Bedingt durch *eigne Leistung* nur.  
Was ihnen dauernd mehr beschieden,  
Beruht auf *Leistung der Eliten*.

(5.3.5) Vom Hilfsarbeiter zum Professor  
Geht laufend allen es viel *besser*:  
Sie häufen sich Vermögen an  
Und schwelgen wie ein Lebemann,  
Obschon doch meistens, Stück für Stück,  
Ihr Leistungs-Einsatz *geht zurück!*

(5.4) Nicht nur, dass klar vermindern sie  
Engagement und Energie,  
Womit man früher Leistung schuf  
Bei Tätigkeiten im Beruf.

Verringert hat sich ziemlich weit  
 Inzwischen auch die Arbeitszeit.  
 In dreissig Jahren diese sank  
 Um gut ein Drittel durch die Bank.

Zu keiner Zeit und nirgendwo  
 Man derart in die Freizeit floh,  
 Wie grade heut zu diesen Tagen.  
 Die Arbeitszeit tut jetzt betragen  
 Ein absolutes Minimum  
 In jederlei Beruf reihum.

*Ersatz von Arbeit durch Kapital*

(5.5.0) Ich bitte, dass man mich verschon  
 Mit einer Produktions-Funktion  
 Sowie mit Elastizitäten,  
 Die rechnerisch beweisen täten:  
 Ertrag steigt durch mehr Kapital  
 Doch über-proportional;  
 Dass ferners wirkt in gleicher Richtung  
 Die Arbeits-Tiefe, die Verdichtung,  
 Wie dies begründend ich alsdann  
 Bei Gerhard Merk selbst lesen kann.<sup>24</sup>

(5.5.1) Herr Untermschloss: das ist doch Quatsch:  
 Verhüllung, Bluff, Kladderadatsch!  
 Mehr Kapital: dass ich nicht lache;  
 Das riecht mir sehr nach Stimmungsmache.

(5.5.2) Gewiss stieg hie und da beredt  
 Die Kapital-Intensität<sup>25</sup>,

Und sicher man Bereiche kennt,  
Wo Kapital intelligent.  
Im Druckgewerbe, Fahrzeugbau  
Stellt solches deutlich sich zur Schau,  
Obschon gerade dort man ruft:  
Zu viele werden 'abgestuft!'

(5.5.3) Genau hier zeigt sich das Problem!  
*Experten* brauchte man vordem  
In Setzerei und Fahrzeugbau.  
Doch jetzt ist Kapital so schlau,  
Dass besser gar *ein Laie* schafft  
Die Arbeit hier schon meisterhaft.

(5.5.4) Indes ist jedermann doch klar,  
Was *Grund des Fortschritts* hierbei war:  
Die *Leistung einer Minderheit!*  
Sie forsch, entwickelt, ist bereit,  
Die Produktion auch zu riskieren,  
Betrieblich zu organisieren;  
Die Mittel dafür aufzubringen;  
Vertreter, Händler zu verdingen;  
Für raschen Absatz gut zu sorgen,  
Dass Geld bereits zurückfließt morgen.

(5.5.5) Bei keinem dieser einzelnen Schritte,  
Darf je man gleiten aus dem Tritte!  
Denn jeder Fehlschlag, der da wäre,  
Bedeutet Schluss der Karriere:  
Das ist ja *typisch für Elite*,  
Wenn sie in Misserfolg geriete.

(5.5.6) Zwar wurde sicher Kapital  
Vermehrt, verfeinert auch zumal,

So dass in bessere Position  
 Kam hier die ganze Produktion.  
 So konnte mehr an Gütern scharen  
 Man in den letzten dreissig Jahren.

*Einkommenszuwächse durch Arbeitsverdichtung?*

(5.5.7) Jedoch: das gilt nicht allgemein;  
 Kann n i c h t Erklärung dafür sein,  
 Dass auch der Arzt, die Krankenschwester,  
 Der Schaffner, Krämer, Schweinemäster,  
 Der Wachmann, Maler, Geldbriefträger,  
 Der Glaser, Steinmetz, Kammerjäger,  
 Der Milchmann, Pfarrer, Journalist,  
 Der Schlosser, Gasmann und Florist  
 Bekommen laufend, jährlich schon,  
 Fast automatisch mehr an Lohn.

(5.6.0) Man mag sich ärgern, dass ich Stuss<sup>26</sup>  
 Auch die 'Verdichtung' nennen muss!  
 Dass in der Zeiteinheit 'verdichtet'  
 Die Arbeit einer dann verrichtet;  
 Das heisst: mehr Freizeit gleicht sich aus  
 Durch mehr an Leistung rundheraus,  
 Verdächtig riecht nach Theorie<sup>27</sup>:  
 Erscheint als Traum mir, Utopie.

(5.6.1) Wie soll der Anwalt, Dirigent,  
 Der Bademeister, Disponent,  
 Pilot, Elektriker, Kanzlist,  
 Der Richter, Lehrer und Artist,  
 Gefängniswärter, Gärtner, Koch  
 'Verdichtet' mehr auch leisten noch?

Wer dies behauptet, weist sich aus  
 Als in der Praxis nicht zu Haus;  
 Mitunter ist er Ideologe,  
 Ein Wühler gar, ein Demagoge,  
 Die damals schon, zu meiner Zeit,  
 Sich machten dreist und lauthals breit.<sup>28</sup>

*Engel Siona tritt auf Jung-Stilling zu*

Jung-Stilling stand in all der Zeit  
 Von mir entfernt vier Schritte weit.  
 Jetzt plötzlich kam ein zweiter Mann;  
 Der tippte Stillings Schulter an.  
 Er beugte leicht zu ihm sich vor  
 Und sprach sehr leise in sein Ohr.

Mir war der Mann sofort bekannt,  
 Weil oft ich seine Hilfe fand,  
 Die freundlich stets er bot mir da:  
 Jung-Stillings Schutzgeist Siona!<sup>29</sup>  
 Indes der Engel blieb noch hier,  
 Jung-Stilling wandte sich zu mir.

"Verzeiht, wenn nunmehr rasch zum Schluss  
 Der Rede ich gleich kommen muss.  
 Man hat im Himmel just befunden,  
 Dass ich soll eine Frau gesunden,  
 Der ständig links das Auge trânt,  
 Nach dessen Heilung sie sich sehnt. —

*Förderung der Eliten dringendste Aufgabe*

(6.0) Die Steigerung der Effizienz  
 Ist heute *nicht* die Konsequenz

Von Mehrleistung der Werkvolk-Masse,  
Als vielmehr einer *schmalen Klasse*,  
Die Fortschritt *ganz allein* gebiert  
Und technisch auch realisiert.

(6.1) Erheblich *abhängt* mehr und mehr  
Das Arbeitsleben folgenscher  
Von *einer Minderheit*, die schafft  
Intelligent mit Fleiss und Kraft;  
Derweil die Masse schlapp und träg  
Verstärkt geht Leistung aus dem Weg.  
Sie flüchtet sich mit Überschwung  
In falsche 'Selbst=Verwirklichung'.

(6.2) Das Schlimme doch bei alledem ist,  
Dass diese Mehrheit heut vergisst:  
Eliten nie in Intervallen  
Als gOttgeschenkt vom Himmel fallen!  
Man muss sie sorgsam wecken, hegen,  
Umsorgen, fördern, eigens pflegen;  
Als knappsten Faktor gut behüten,  
Die Leistung deshalb hoch vergüten.

(6.3) Die Berge ungelöster Fragen,  
Die derzeit bis zum Himmel ragen,  
Verraten Mangel an Ideen:  
Das werdet leicht ihr nun verstehen.

Es fehlt Elite, die bereit,  
Die Schwierigkeiten dieser Zeit  
In Arbeit sinnvoll umzusetzen –  
Statt ständig bloss davon zu schwätzen,  
Wie dies Politiker gern tun,  
Weil für ihr Image opportun;

Auch lauthals manche Kirchenleute  
Mit Lust (weil schick) es machen heute,  
Wobei als sonders töricht gleissen  
Die Prediger aus unsren Kreisen.

(6.4.0) Wie dieses knappsten Faktors heute  
Vermehrt man wieder sich erfreute?  
Darüber will gern demnächst ich  
Belehren euch geflissentlich.

### *Veränderungen an den Universitäten*

(6.4.1) Doch soviel sei gesagt schon jetzt:  
Es wird gewaltig überschätzt  
Das Hochschulwesen insgesamt,  
Aus dem *noch nicht einmal* entstammt  
*Ein Viertel* jener knappen Leute,  
Die braucht man mit Ideen heute.

(6.4.2) Man sollte rasch sich drum entschliessen –  
Selbst wenn dies manche mag verdriessen –  
An allen Universitäten  
Die Hälfte jeweils auszujäten.  
Es seien davon ausgenommen  
(Weil wirkend zum gemeinen Frommen)  
Alleinig Fakultäten nur,  
Die lehren Technik und Natur.

(6.4.3) Die Professoren weggesandt  
Sofort gleich in den Ruhestand,  
Ist nicht so teuer und gescheiter,  
Als wenn sie junge Leute weiter

Geziert verdrehen und verkopfen:  
 Sie voll mit Traumgebilden stopfen.

Ideen und deren Durchsetzung  
 Bestimmt kommt niemals da in Schwung,  
 Wo Wissen grauer Theorie  
 Absurd verkannt wird als Genie.

(6.4.4) Doch was zu Recht 'genial' man nennt,  
 Zuwenigst ein Professor kennt:  
 Das dürft, Herr Gotthold, ihr mir glauben!  
 Ich kann dies Urteil mir erlauben,  
 Weil herb ich habe selbst erfahren  
 In fünf und zwanzig Arbeitsjahren  
 Als Lehrer, Rektor und Dekan  
 Dem Hochschulleben zugetan,  
 Wie Professoren neidisch sind:  
 Genie betreffend völlig blind!<sup>30"</sup> —

### *Jung-Stilling entschwindet*

Geist Siona ihn unterbrach.  
 Er diesmal laut zu Stilling sprach,  
 Doch ohne dass ich es verstand:  
 Die Sprache war mir unbekannt.

Jung-Stilling nickte mehrmals dann;  
 Er lächelte mich dabei an.  
 Drauf aber, eh ich mich versah,  
 Stand Stilling plötzlich nicht mehr da!  
 Er eilte Knall auf Fall hinweg;  
 Wo just er stand, war leer der Fleck.

### *Siona gibt Anweisungen zur Veröffentlichung*

Geist Siona trat auf mich zu.  
"Entschuldigt bitte, dass im Nu  
Herr Hofrat Jung von dannen eilte.  
Man drängte sehr, dass er doch heilte  
Geschwind das Auge jener Dame.  
Die Heilung darf aufs Wundersame  
In dieser Welt er heut vollbringen,  
Und sicher wird sie ihm gelingen.<sup>31</sup>

Man will, dass ihr es recht verwerte,  
Was Hofrat Jung euch heute lehrte.  
Nehmt diese Blätter, lasst sie scannen.<sup>32</sup>  
Ihr werdet diesmal wohl erkennen,  
Dass ist der Wortlaut schon in Reim.  
Fügt ihr noch Noten an daheim,  
Dass alle, die sind ausersehen,  
Der Rede Inhalt auch verstehen.

Die Schrift im Druck erscheinen muss  
Am Fest von Sankt Ambrosius.  
Reicht diese von mir grüssend dar  
In Mainz dem lieben Jubilar,<sup>33</sup>  
Der, wie sonst kaum ein Stillings-Freund,  
Von GÖttes Gnade wird umzäunt."

Geist Siona, mir zugewandt,  
Ein Pack Papier hielt in der Hand;  
Er steckte ihn mir freundlich zu.  
Ich nahm ihn an mich zwar im Nu,  
Doch wollte auf die Schrift kurz gucken,  
Ob auch der Scanner sie mag schlucken.

Denn oft schon gab es Schwierigkeiten,  
Grad alte Schriften einzuleiten.  
Sehr rasch Gewissheit ich gewann:  
Mein Scanner d i e Schrift lesen kann!

Zu danken drum Geist Siona,  
Als meine Schuldigkeit ich sah.  
Doch war jetzt alles ringsumher  
Mit einem Male völlig leer!  
Auch Siona war nun entschwunden,  
Ins Jenseits wieder eingebunden.

Ich tat, was mir geheissen war  
Und biete diesen Text nun dar  
Gesamthaft, Wort für Wort komplett,  
Zum Download frei im Internet,  
Damit sich alle Stillings-Treuen  
An dieser Botschaft recht erfreuen.

*Das übliche Lästergespei wird erwartet*

Doch ach! Wie ist die Welt verrückt!  
Man sagt nicht Dank, ist nicht beglückt,  
Dass diese Nachricht wird verbreitet:  
Dem Wahren so der Weg bereitet.

Oh nein! Sie schreien: "Mystizismus,  
Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
Bezauberung, Nekromantie,  
Beschwörung Toter: Blasphemie;

Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren,  
Ersonnen wohl von einem Narren,

Gefasel, Blödsinn, Unfug, Possen,  
Aus einem wirren Hirn entflossen;

Geflunker, Machwerk, Schwindel, Lug,  
Geschwätz, Geflunker, Bluff und Trug,  
Betrügerische Reimerei,  
Verruchte Wortverdreherei,  
Groteske Phantasmagorie,  
Missdeutende Ökonomie;

Verworren-närrisches Gedudel,  
Gebräu aus höllischem Gesudel,  
Ein Zeugnis von Besessenheit,  
Verhexung und Verlogenheit;  
Verruchte Götzendienerei,  
Dämonenhafte Zauberei  
Abscheuliche Provokation:  
Der Hölle Manifestation!  
Der Gotthold ist ein Hexerisch:  
Verbreitet teuflisches Gezisch!"

Ach: zieht euch doch an eurer Nase,  
Um zu entkommen Zorn-Gerese,  
Das andren Dingen passend wäre,  
Nicht aber Stillings Jenseits-Lehre.

Und stellt den Schimpf doch endlich ein,  
Den einzeln ihr und im Verein  
Von Neid entflammt, oft auch von Wut,  
Auf Gotthold häufig zielen tut!

Sagt bitte einmal ganz konkret,  
Ob irgend etwas *euch* entgeht:  
Ob Schaden, Unglück *ihr* erleidet,

Wenn Gotthold aufschreibt und verbreitet,  
Was ihm zuteil ward, er erlebte,  
Als er durch Geist-Gefilde schwebte?  
Was fühlt euch *ihr* darob gekränkt?  
Nur weil dies nicht auch *euch* geschenkt?

Ach, lasst die Eifersüchtelei,  
Macht euch von aller Missgunst frei,  
Nicht weil euch Gotthold böse ist,  
Als vielmehr, weil der Neid sich frisst  
Sonst tief in eure Seelen ein:  
Bereitend euch dort Höllenpein!

Es wünscht bestimmt nicht solche Qualen  
Euch Gotthold Untermschloss zu Salen,  
Der jedem Menschen Glück und Frieden  
Von ganzem Herzen heischt hienieden,  
Und nach der schnöden Welt Gewimmel  
Den Frieden GOTTes dort im Himmel.

## Anmerkungen, Quellen, Hinweise und Erläuterungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① von 1743 an durch Erbgang Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg; heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands im Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Gebietsteil des Kreises Siegen-Wittgenstein im Regierungsbezirk Arnsberg des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstentums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie sehr ausführlich *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichen Ende von Geislar (nördlicher Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlicher Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrößte geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen

in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennetalbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens* (1577–1640) geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Höhere Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. An der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland und die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule, die 1971 in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach übergang.

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Geheimer Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor. Dieser erschien offenbar in letzter Zeit ziemlich häufig auf Erden; siehe – ① *Christlieb Himmelfroh*: Jung-Stilling belehrt. Kirchhundem (AK Verlag) 1991, S. 11, S. 23, S. 37, S. 52, S. 68, S. 75, S. 86, S. 99, S. 111, S. 117, S. 134, S. 146 und S. 158 sowie – ② *Gotthold Untermschloß*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 9, S. 16, S. 22, S. 31, S. 40, S. 50, S. 56, S. 66, S. 79, S. 90, S. 101, S. 113 und S. 125. – Siehe des weiteren – ③ *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 12, S. 18, S. 34, S. 41, S. 48 und S. 88 sowie die Berichte bei – ④ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner Verlag) 1989, S. 41, S. 188. – Gesamthaft wird in den hier genannten vier Werken über 34 Erscheinungen von Jung-Stilling berichtet. Dazu sind noch andere Erscheinungsberichte im Druck erschienen.

Über das Wiedereintreten Verstorbener in diese Welt siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister-Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff. sowie *Gerhard Merk* (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 45 ff.

Hinzuweisen ist auch auf *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, als Download-File für private Zwecke kostenlos abrufbar bei <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>

**2** In den (in Anmerkung 1 genannten) Erscheinungs-Berichten von *Christlieb Himmelfroh*, *Glaubrecht Andersieg*, *Treugott Stillingsfreund* und *Gotthold Untermschloß* sowie auch in anderen (privat gedruckten Beschreibungen, wie etwa in der von *Frommherz Siegmann* [Von der Liebe der Stadt Siegen zu Jung-Stilling] und *Freimund Biederwacker* [Springflut der Lügengeister]) gibt sich regelmässig Jung-Stilling zunächst zu erkennen; dann spricht er als Erster sein Gegenüber an.

**3** Durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (1724/1742–1799), datiert vom 31. März 1785, erhielt Jung-Stilling als Professor für praktische ökonomische Wissenschaften an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern im Herbst 1785 den Rang eines "Kurpfälzischen Hofrats", den er ab da auch auf allen Buchtiteln führt;

siehe *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Jung-Stilling in Kaiserslautern 1778–1784, in: *Pfälzer Heimat*, Nr. 2/1991, S. 70.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht. Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den näheren Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (174--1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel*: *Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Sieger-land, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae. Argentoratum (Bauer) 1763* und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983*, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit diesem Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu dieser Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was besonders Jung-Stilling als reisenden Augenarzt zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttore, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Schifffahrtsrinne) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (späterhin traten auch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 zu Paris *Stéphanie Louise Adrienne de Beauharnais [1789–1860]*, die knapp

17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*, dem Kaiser der Franzosen) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache. Die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben.

Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf (die 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* nahm übrigens später wieder den Titel "Kaiserliche Hoheit" an).

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. --- Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (dort Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773–1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32), auch als Digitalisar verfügbar, sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* auch *Max Geiger (1922–1978)*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Gerhard Schwinge. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine

Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandschaft" auf.

Bei nachtodlichen Erscheinungen wird Jung-Stilling gewöhnlich mit "Herr Hofrat" angesprochen, seltener mit "Herr Geheimrat"; siehe die in Anmerkung 1 genannten Berichte. Auch *Siona*, Schutzengel von Jung-Stilling, nennt diesen Dritten gegenüber "Hofrat Jung". – Der Titel ist hier gleichsam als fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS, wie etwa "Apostel Paulus" oder "Kaiser Karl") zu verstehen, und *n i c h t* als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS, wie er zu Lebzeiten Jung-Stillings mit der Verleihung beabsichtigt war).

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt; er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz und in den USA ist dieser Eigennamen bekannt.

"Ohephiah" (= der GOtt liebt) ist der Name von Jung-Stilling in der Seligkeit; siehe (*Christian Gottlob Barth [1799–1862]*): Stillings Siegesfeier. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

**4** Gemeint ist sicher das Rundschreiben LABOREM EXERCENS von Papst *Johannes Paul II* aus dem Jahr 1979; vielleicht auch das Lehrschreiben CENTESIMUM ANNUM des gleichen Papstes aus dem Jahre 1991.

**5** Jung-Stilling war ein Vierteljahrhundert Professor für praktische ökonomische Wissenschaften; siehe *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017, S. 91 ff.

**6** Schlick = Unrat, Dreck, Schlamm, Abfall; siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 9. Leipzig (Hirzel) 1899, Sp. 675 f.

**7** Das ökonomische Prinzip verlangt das günstigste Verhältnis zwischen Mittel und Zweck: das höchste Mass an Erfolg bei gegebenem Mitteleinsatz (Maximum-Prinzip) bzw. das geringste Mass an Mitteleinsatz, um einen bestimmten Erfolg zu erreichen (Minimum-Prinzip).

Dieser Grundsatz "ist ein allgemeines Prinzip der praktischen Vernunft, ein Prinzip kluger, rationeller Geschäftsführung, ist nicht bloss dem Wirtschaftsleben eigen, sondern dehnt sich darüber hinaus zu einem kosmischen Prinzip aus", bemerkt *Heinrich Pesch (1854–1926)*: Lehrbuch der Nationalökonomie, Bd. 1, 4. Aufl. Freiburg (Herder) 1924, S. 452; in der Auflage von 1922 auch als Digitalisat verfügbar.

**8** Input nennt man den Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital im Produktionsprozess. Ein solcher Input führt immer auch zu einem wie auch immer gearteten Output.

Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 2: Haushalte, Unternehmen und Markt. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 138.

**9** Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 4: Wachstum, Staat und Verteilung. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 176 ff. – Freilich betont *Merk* (S. 178) sehr deutlich *den Masstab-Charakter* dieser Überlegungen. Siehe auch *Gerhard Merk: Mikroökonomik*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz (Kohlhammer) 1976, S. 90 zur Unterscheidung zwischen *Grenzproduktivität* eines Faktors und dem partiellen *Grenzprodukt* (als Produktdifferential).

**10** Immassen (auch: inmassen) = weil, wie denn (kausal); nach Massgabe (präpositional); in dem Masse wie (adverbiell); siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4,2. Leipzig (Hirzel) 1877, Sp. 2065 und Sp. 2122 f.

**11** Die Tarifparteien (Arbeitgeber und Gewerkschaft) der deutschen Metallindustrie haben

ein entsprechendes Abkommen im Frühjahr 1991 abgeschlossen. Bis 1995 soll allgemein die 35-Stunden-Woche eingeführt werden. Die Arbeitgeber dürfen aber mit bis zu 18 Prozent der Beschäftigten im Betrieb einzelvertraglich eine Arbeitszeit bis zu 40 Stunden vereinbaren.

**12** Jassen = sich mit Spielkarten die von GOtt geschenkte Zeit vertreiben. – Siehe *Friedrich Staub u.a. (Hrsg.): Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Bd. 3. Frauenfeld (Huber) 1895, Sp. 69 f. sowie *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4,2. Leipzig (Hirzel) 1877, Sp. 2266.

Jung-Stilling spricht sich wiederholt gegen das Spielen Erwachsener überhaupt aus. Er nennt es einen "Zeitvertreib, der eben nicht sonderlich der Menschheit zur Ehre gereicht"; siehe Zitate im Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 132 sowie im Jung-Stilling-Lexikon Religion, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 154 f.

**13** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen* hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 1 ff.

**14** Jung-Stilling ist in seinen erzieherischen Abhandlungen (vor allem in seiner von 1781 bis 1784 erschienenen Monatsschrift "Der Volkslehrer") angelegentlichst um die Tugend der Keuschheit bemüht. Er will (junge) Menschen zur Ablehnung geschlechtlich ungeordneter Neigungen und Bestrebungen bewegen. Freilich schießt er wohl weit über das Ziel hinaus. Er sieht bereits nackte Arme und Beine als Schamlosigkeit, einen nackten Rücken gar als Unkeuschheit an.

Diese Prüderie wurde ihm von der Kritik vorgehalten. Denn sehr zu Recht sagt der Englische Lehrer: "*Tugend steht in der Mitte*". Das heisst: bei jeder Tugend ist sowohl ein *Zuwenig* als auch ein *Zuviel* Sünde; siehe tief begründend *Thomas von Aquin: Summa Theologiae*, Buch 1-2, Frage 64 ("Über die Mittelstellung der Tugenden"), insbes. Art. 1 und 2.

Siehe zur Kritik an Stilling – ① *Otto W. Hahn: Jung-Stilling zwischen Pietismus und Aufklärung. Sein Leben und sein literarisches Werk 1778 bis 1787*. Frankfurt, Bern, New York, Paris (Peter Lang) 1988, S. 149 ff. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, Bd. 344); – ② *Gerd Propach: Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) als Arzt*. Köln (Institut für Geschichte der

Medizin an der Universität Köln) 1983, S. 279 ff. (Kölner medizinhistorische Beiträge, Bd. 27); –  
 ③ *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaft, Leben und Beruf. Geschichten aus dem "Volkslehrer"*, hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 36 ff. sowie – ④ *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaftliche Missstände. Eine Blütenlese aus dem "Volkslehrer"*, neu hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 65, S. 78 (Jung-Stilling schief zehn Jahre lang bei seinem Vater im Bett; hatte jedoch nie von ihm mehr als Gesicht und Hände gesehen, wie auch er seinerseits dem Vater nie mehr zeigen durfte), S. 106.

**15** Habilitieren = durch eine einmalige wissenschaftliche Abhandlung, welche die Befähigung zur Leistung in Lehre, Forschung und universitärer Selbstverwaltung aufzeigen sollte (CONJUNCTIVUS IRREALIS, allenfalls POTENTIALIS), die Berechtigung zur Einweisung in eine hoch bezahlte, beamtete Hochschullehrerstelle auf Lebenszeit erwerben.

Weitere Leistungskontrollen finden an staatlichen Universitäten bis anhin so gut wie *nicht* statt; im Gegensatz zum übrigen Schulwesen, wo durch Schulleiter, wachsame und anspruchsvolle Elternbeiräte und eigens dafür angestellte Beamte (Schulräte) die Arbeit des Lehrers einer fortwährenden Überwachung unterliegt.

"To avoid the permanent misallocation of manpower and brainpower at our institutions of higher learning rigorous pre-examinations should be introduced and frequent, unexpected tests made compulsory for students as well as for teachers", schlägt ganz im Sinne der Forderungen von Jung-Stilling *Gerhard Merk* (Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 3: Geldwesen, Makrogleichgewicht und Wachstumskräfte. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 198) zwar vor.

Er schränkt indessen schon drei Seiten weiter seine Forderung wesentlich ein: "The last five words should be dropped because otherwise universities had to close down."

**16** "Schlendrian" ist ein von Jung-Stilling häufig benutztes Wort; er spricht auch von den "Herren von Schlendrian" und von "Schlendrianisten"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen*, neu hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 166 (Register, Stichwort "Schlendrian").

**17** Jung-Stilling beurteilt das Lotto als "unter aller Critic; eine namenlose Handlung; wenn

sie die geheiligte regierende Gewalt nicht ausübte, so würde sie freylich einen Namen bekommen"; siehe Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anmerkung 12), S. 95.

**18** Siehe hierzu *Freimund Biederwacker: Vom folgeschweren Auto-Wahn*. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung, 3. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018.

Der Text (ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen und ohne Register) ist zum nicht-kommerziellen Gebrauch kostenlos und ohne Registrierung abrufbar bei <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>

**19** Siehe *Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*, Bd. 1: Grundlagen. Wiesbaden (Gabler) 1973, S. 190 ff.

**20** "Lange philosophische Abhandlungen sind ekelhaft. Sie zeigen, dass der Verfasser seinen Lesern wenig Selbstdenkungskraft zuschreibe. Beispiele sind immer schätzbarer und nützlicher" schreibt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften* (Anmerkung 16), S. 139. – Sein didaktischer Hauptgrundsatz heisst: "Beispiele belehren am sichersten"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde* (Anmerkung 1), S. 269.

**21** Jung-Stilling kennzeichnet den Typ des ganz dem ökonomischen Fortschritt zugewandten Menschen in der Person des bergischen Unternehmers *Peter Adolf Clarenbach (1661–1736)*: eine auch heute noch sehr lehrreiche und beachtenswerte Abhandlung; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften* (Anmerkung 16), S. 138 ff.

**22** Das Austauschverhältnis zweier Währungen zueinander; also: der Preis für die Einheit ausländischer Zahlungsmittel, in Inlandswährung ausgedrückt. – Siehe *Gerhard Merk: Einführung in die Geldlehre*. Frankfurt (Knapp) 1974, S. 19, S. 94.

**23** Mit der Rüge gemeint ist wohl *Gerhard Merk: Grundlehren der Nationalökonomik*. Frankfurt (Knapp) 1975 (Taschenbücher für Geld, Bank und Börse, Bd. 63 und Bd. 64). Dort in Bd. 2, S. 76 f. die Grenzproduktlehre.

**24** Siehe *Gerhard Merk*: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 4 (Anmerkung 9), S. 72 ff.

**25** Der Anteil des (Sach)Kapitals an der Herstellung einer Produktionseinheit; siehe *Gerhard Merk*: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 4 (Anmerkung 9), S. 57 ff.

**26** Jung-Stilling benutzt den Ausdruck "Stuss" (= Unsinn, Narrheit) in seinen Schriften häufig. Es handelt sich um ein späthebräisches Wort; siehe *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*: Deutsches Wörterbuch, Bd. 10,4. Leipzig (Hirzel) 1942, Sp. 725.

**27** Jung-Stilling war jederart Theorie gegenüber äusserst kritisch (nicht jedoch grundsätzlich ablehnend!) eingestellt. – Siehe hierzu Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anmerkung 12), S. 158 sowie erklärend da zu das Download-File "Theorie und Praxis" bei dem URL <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling><

**28** Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Ueber den Revolutions-Geist unserer Zeit zur Belehrung der bürgerlichen Stände. Marburg (Neue Akademische Buchhandlung) 1793, insbes. S. 28 ff. sowie die entsprechenden Stichworte im Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anmerkung 12) und im Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anmerkung 12).

**29** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich ihm zu dessen Lebzeiten, nahm ihn ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

In neuerer Zeit tauchte *Siona* mehrmals bei Stillings-Freunden auf; siehe beispielsweise *Christlieb Himmelfroh*: Jung-Stilling belehrt (Anmerkung 2), S. 18, 32 f., S. 47, S. 52 f. (Jung-Stilling erscheint in Begleitung *Sionas* in einem Hausflur), S. 72 (*Siona* ruft Jung-Stilling vor Sankt Nikolai in Siegen weg), S. 82, S. 95 (*Siona* mit dem Fahrrad auf Waldwegen), S. 100 (Jung-Stilling mit *Siona* auf einem Autobahn-Rastplatz), S. 117 (Jung-Stilling und *Siona* in einer Konditorei zu Berlin), S. 126 (*Siona* überreicht 100 Tausenddollar-Noten), S. 134 (Jung-Stilling geht in Begleitung von *Siona* auf dem Bahnhofs-Vorplatz zu Essen), S. 154

(*Siona* übergibt eine vatikanische Goldmünze zu Wien), S. 158 (Jung-Stilling und *Siona* schreiten an einem 15. August durch die Oberstadt in Marburg).

Siehe zum Verständnis der Engel im Denken von Jung-Stilling Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anmerkung 1), S. XX f., S. 30 ff. sowie die in Anmerkung 1 genannte Schrift von *Martin Landmann*.

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanelus*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige, unsterbliche Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille.

Der Name Siona geht bei Jung-Stilling bestimmt *n i c h t* auf die altnordische Fabellehre zurück. Dort ist Siona die Göttin der Huld und der süßen Empfindungen.

**30** Als Professor an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern, mehr noch in gleicher Position zu Heidelberg und zu Marburg, litt Jung-Stilling sehr unter missgünstigen, neidischen Kollegen; siehe *Gustav Adolf Benrath (1931–2014): Jung-Stillings Leben, Denken, Wirken. Ein Überblick*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 15.

Über die Verhältnisse an den Universitäten in der *heutiger Zeit* erfährt man bei *Gerhard Merk: Einführung in die Geldlehre (Anm. 22)*, S. 90: "EA EST NATURA COLLEGARUM, UT NEMINEM SCIENTIA SE SUPERARE AUT EVENTU BONO TOLLI FACILE PATIANTUR, SED EI OBTRACTENT, NE IPSORUM LUMINIBUS OFFICIAT. — ITAQUE QUONIAM DOCILITATE ILLOS ADAEQUARE NON POSSUNT SEQUE IDEM, QUOD ILLI ASSECUTI SUNT, ASSEQUI POSSE DESPERANT, INVIDIA INCENSI OMNI QUA POSSUNT RATIONE EIS NOCERE ET SIVE DOLO INSIDIISQUE SIVE PER VIM DE FELICITATIS GRADU EOS DEICERE STUDENT. LEGE GAL IV, 16."

Übersetzt für Nicht-Lateiner: Such is the nature of colleagues that they could not accept that any colleague overtop them in knowledge or personal happiness. They counteract him to avoid that he dims their own lights. — Therefore, if they fail to attain his eruditeness and realise that they never could reach his level, they get full of envy. By all means they try to hurt him either by deceit and fraudulence or by violence, and thus to push away him from his state of success. Read in the letter of St. Paul to the Galatians chapter four, verse sixteen.

**31** Jung-Stilling befreite zeit seines Lebens über 2'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit. Gut 25'000 Menschen dürfte er ophthalmologischen Rat angedient haben. Er tat

dies, ohne je ein Honorar zu verlangen.

Siehe hierzu – ① *Gerhard Berneaud-Kötz (1922–1998)*: Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit. Laienmediziner, Arzt, Augenarzt und Staroperateur, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling (Anmerkung 30)*, S. 31 ff. sowie – ② *derselbe*: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 36 ff.

**32** Scannen heisst, einen (geschriebenen, gedruckten) Text in computerlesbare Zeichen umwandeln. Das hierzu nötige Gerät nennt man Scanner.

**33** Der wohl beste Kenner des Lebensweges von Jung-Stilling, *Professor Dr. Dr. Gustav Adolf Benrath* ist am 07. Dezember 1931 in Karlsruhe geboren. Er verstarb am 05. November 2014 in Edingen/Neckar. – Jung-Stilling verbrachte seinen letzten Lebensabschnitt in der Stadt Karlsruhe. Dort ist er auch gestorben und liegt begraben.

Der 7. Dezember ist der Gedenktag an den Kirchenlehrer Ambrosius. Er wurde 333 in Trier als Sohn des Gouverneurs von Gallien geboren und schlug nach sorgfältiger Bildung die staatsmännische Laufbahn ein. Als Konsul in Mailand wählte man ihn dort gegen seine Absichten zum Bischof. Er empfing daraufhin die Taufe und wurde bereits acht Tage später, am 7. Dezember 374, in das Amt des Bischofs von Mailand eingesetzt. Nach einem Leben beispielloser Wirksamkeit starb er am 4. April 397 in Mailand, wo er (in der nach ihm benannten Basilika) begraben liegt.

There is a land of pure delight,  
 Where saints immortal reign;  
 Infinite day excludes the night,  
 And pleasures banish pain.

Isaac Watts (1674–1748)